

## Sportphilosophie in Deutschland nach 1945

EINLEITUNG.....	2
1. DIE ONTOLOGISCHE PERSPEKTIVE - ODER DIE FRAGE NACH DEM "WESEN DES SPORTS" .....	3
1.1 .Der Leib als zentrale Kategorie einer "Wesensbestimmung des Sports" .....	5
1.2. Das "Spielerische und Zweckfreie" als eine zentrale Kategorie des sportlichen Handelns.....	6
1.3. Das "nacherlebende Verstehen" als eine besondere Erklärungsform sportlichen Handelns.....	7
2. DIE HISTORISCH-MATERIALISTISCHE PERSPEKTIVE ODER DIE FRAGE NACH DER GESETZMÄßIGKEIT	
SPORTLICHER ENTWICKLUNG.....	8
2.1. Der dialektische und historische Materialismus "die höchste Stufe der philosophischen Entwicklung"8	
2.2. Sport als Mittel der Produktionssteigerung, des Klassenkampfes und zur Aufhebung der Entfremdung	
.....	9
2.3. Erfolgreicher Wettkampfsport - ein Ausdruck für die gesetzmäßige Höherentwicklung des	
sozialistischen Gesellschaftssystems.....	12
3. DIE SOZIAL-KRITISCHE PERSPEKTIVE - ODER DIE FRAGE NACH DER "FUNK-TION DES SPORTS" .....	12
3.1. Die Instrumentalisierung der Vernunft - zur Verdinglichung und Entfremdung der modernen	
Industriegesellschaft.....	13
3.2. Der Hochleistungssport als ideales Spiegelbild der kapitalistischen Industriegesellschaft .....	14
4. DIE HANDLUNGS-ANALYTISCHE PERSPEKTIVE - ODER DIE FRAGE NACH DER "SONDERWELTLICHKEIT" DES	
SPORTS.....	17
4.1. Vernunft und Sprache - Zur Grundlage menschlicher Erkenntnis .....	17
4.2. Kritischer Rationalismus.....	17
4.3. Analytische (Sprach)-Philosophie.....	19
4.4. Der Sport als Zeichen-Welt und quasi-ästhetisches Phänomen.....	23
4.5. Zur ethischen Eigenwelt des Sports .....	26
5. DIE STRUKTURELL-ETHNOLOGISCHE PERSPEKTIVE ODER DIE FRAGE NACH DER "ENTWICKLUNG DES	
MODERNEN SPORTS" .....	28
5.1. Verhaltenswandel als Konfigurationswandel.....	29
5.2. Die "Wiederkehr des Körpers" .....	29
5.3. Das "Mythisch-reale" des modernen Sports.....	30
LITERATUR: .....	31

## Einleitung

Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundene Beseitigung der NS-Herrschaft machte sehr bald deutlich, daß nicht nur Millionen Menschen sinnlos getötet, hunderttausende Häuser zerstört und ein großer Teil der Landschaften verwüstet worden waren, sondern daß auch viele Begriffe ihre Bedeutung verloren bzw. eine folgenreiche Neubewertung erfahren hatten. Insbesondere die Tatsache, daß die bis dahin im bildungsbürgerlichen Denken dominierenden Geisteswissenschaften jenen Umwertungsprozeß im Land von KANT, GOETHE und SCHILLER nicht verhindern konnten, ja daß sie zum Teil sogar Schützenhilfe bei der Neuordnung der Welt im Dritten Reich geleistet hatten, verunsicherte viele, die sich um einen echten Neuanfang nach 1945 bemühten.

Die Konsequenz war eine doppelte: Zum einen kam es zu einer Aufwertung des naturwissenschaftlichen Paradigmas und damit zu einer Stärkung sozialwissenschaftlichen Denkens außerhalb der traditionellen Naturwissenschaften. Zum anderen wurde versucht, der Philosophie, insbesondere in Form der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, die Funktion einer Korrekturinstanz zuzuweisen, mit der Maßgabe, daß sie sich im Bewußtsein ihrer Tradition als eine andere Wissenschaft versteht. Im Unterschied zu den etablierten Einzelwissenschaften kennt sie nichts Übergeordnetes, nichts Nebengeordnetes und ist auch nicht aus einem anderen ableitbar, sondern definiert sich selbst immer neu durch ihre Verwirklichung.

"Das Suchen der Wahrheit, nicht der Besitz der Wahrheit ist das Wesen der Philosophie... Philosophie heißt: 'Auf dem Wege sein'. Ihre Fragen sind wesentlicher als ihre Antworten und jede Antwort wird zur neuen Frage" (K. JASPERS, 1961, 11).

Diese grundsätzliche Feststellung erscheint wichtig, da durch die Ausdifferenzierung der Wissenschaften und der damit einhergehenden Verfachlichung spezifischen Argumentierens auch dem Eindruck Vorschub geleistet werden kann, die Philosophie selbst sei ein Spezialfach für wissenschafts- und erkenntnistheoretische oder ethische Facharbeit.

"Beansprucht sie nicht länger mehr, aus sich heraus das Ganze zu entfalten, das die Wahrheit sein soll, so gerät sie in Konflikt mit ihrer gesamten Überlieferung... Der Widerspruch ist ihr Element. Es bestimmt sie als Negative. KANTs berühmtes Diktum, der kritische Weg sei allein noch offen, gehört zu jenen Sätzen, in denen die Philosophie... die Probe besteht" (Th. ADORNO, 1970, 13).

Daraus folgt, daß Philosophie bei aller Rationalität, die sie selbst bestimmt und die die fachwissenschaftliche Differenzierung der Moderne wesentlich geprägt hat, sich

immer ihrem unhistorischen Ausgangspunkt, der Totalität menschlichen Wissens verantwortlich fühlen muß. Konkret bedeutet das:

"Sie hat die undankbare Aufgabe übernommen, das Licht des Bewußtseins selbst auf jene menschlichen Beziehungen und Reaktionsweisen fallen zu lassen, die so tief eingewurzelt sind, daß sie natürlich, unveränderlich und ewig scheinen" (M. HORKHEIMER, 1968, 294).

Aus dieser Breite philosophischen Denkens kristallisierten sich für den Bereich des Sports in den vergangenen 40 Jahren in Deutschland verschiedene Frageperspektiven heraus, die in vier verschiedenen Forschungsrichtungen mit spezifischen Sichtweisen, Fragestellungen und Erklärungsversuchen zusammengefaßt werden können:

1. Die ontologische Perspektive - oder die Frage nach dem "Wesen des Sports".
2. Die historisch-materialistische Perspektive - oder die Frage nach den "Anfängen des Sports".
3. Die sozial-kritische Perspektive - oder die Frage nach der "Funktion des Sports".
4. Die handlungs-analytische Perspektive - oder die Frage nach der "Sonderweltlichkeit des Sports".
5. Die strukturell-ethnologische Perspektive - oder die Frage nach dem "Typischen des Sports".

## **1. Die ontologische Perspektive - oder die Frage nach dem "Wesen des Sports"**

Zur Selbstverständlichkeit des Alltagslebens gehört es, daß man "Wirkliches", dem man begegnet, oder mit dem man zu tun hat, immer schon voraussetzt. Wir unterstellen, daß dies eben so "ist" wie wir selbst sind, ohne daß wir uns aufgefordert fühlen, weiter zu fragen, worin denn dieses "Wirklichsein" besteht. Und auch Wissenschaften wie die Biologie oder Physik verfahren ebenso, wenn sie die konkreten Bedingungen des Lebendigen oder Materiellen analysieren.

Seit den Anfängen der Philosophie begnügt sich diese nicht mit solchen Tatsachenfeststellungen, sondern macht auch das "Sein" selbst, das "Seiende" zu ihrem Thema. Insbesondere die Ontologie versuchte, die das Seiende bestimmenden Prinzipien, Gesetzmäßigkeiten und Strukturen zu erforschen mit der Maßgabe, von der Grundsituation auszugehen: dem Wechselverhältnis des Menschen zur Welt. Je